

§ 10 Die Sendung des Timotheus nach Thessaloniki (3,1–5)

Im dritten Abschnitt (2,17–20) war Paulus auf die Geschehnisse nach seiner Flucht aus Thessaloniki zu sprechen gekommen. Dies setzt sich hier im vierten Abschnitt fort. In 3,1 erfahren wir, daß Paulus nach Athen gereist war (leider wird nicht gesagt, auf welchem Weg!). Von dort aus schickt er den Timotheus zurück nach Thessaloniki. Darum geht es in dem vierten Abschnitt.

^{3,1} Darum, als wir es nicht mehr ertragen konnten, beschlossen wir, allein in Athen zurückzubleiben, ² und wir sandten Timotheus, unseren Bruder und Mitarbeiter Gottes an dem Evangelium Christi, daß er euch stärke und ermuntere in bezug auf euren Glauben, ³ damit sich niemand erschüttern lasse in diesen Bedrängnissen. Denn ihr wißt, daß wir dazu bestimmt sind. ⁴ Denn auch, als wir bei euch waren, haben wir euch vorhergesagt, daß wir Drangsal leiden müssen, so wie es geschehen ist und ihr wißt. ⁵ Daher schickte auch ich, als ich es nicht mehr aushielt, um von eurem Glauben zu erfahren, daß nicht etwa der Versucher euch versucht habe und unsere Mühe vergeblich gewesen wäre.

3,1 „Darum, als wir es nicht mehr ertragen konnten, beschlossen wir, allein in Athen zurückzubleiben ...“ (3,1). Treffend bemerkt von Dobschütz zur Stelle: „unausgeführte Entschlüsse sind ein schlechter Beweis für guten Willen. P[aulus] aber kann mehr bieten: den Tatbeweis der Entsendung seines Gefährten unter eigenen Entbehrungen.“¹ Es ist Paulus offenbar nicht leicht gefallen, allein in Athen zurückzubleiben. Um der Thessalonicher willen aber ist er bereit, dies auf sich zu nehmen.

v. 2 „... und wir sandten Timotheus, unseren Bruder und Mitarbeiter Gottes an dem Evangelium Christi, daß er euch stärke und ermuntere in bezug auf euren Glauben ...“ (v. 2).

¹ Ernst von Dobschütz, S. 129. Silvanus ist nicht in dem Plural inbegriffen: „... mit Silvanus vereint, geriet er durch Entsendung des jungen Timotheus noch nicht in Verlassenheit. Diese trat ein durch die Entfernung aller seiner Begleiter ...“ (S. 130). Da er aber in 1Thess 1,1 mit unter den Absendern genannt wird, muß Silvanus spätestens in Korinth wieder zu Paulus gestoßen sein. Wo mag er in der Zwischenzeit abgeblieben sein?

Anders Willi Marxsen, der den Plural *μόνοι* auf Paulus und Silvanus beziehen will: „Nach dem Kontext muß jedoch ein echter Plural gemeint sein: Paulus und Silvanus bleiben zurück. Man darf daher hier nicht das Motiv der Einsamkeit einlesen“ (S. 54, Anm. 6) – woher will er das denn wissen, daß auch Silvanus in Athen mit zurückbleibt??

Von Athen aus setzt Paulus den Timotheus in Marsch. War es ihm selbst jetzt nicht vergönnt, nach Thessaloniki zurückzukehren, so sendet er wenigstens seinen Mitarbeiter Timotheus. Er ist uns bereits im Präsript (1,1) unseres Briefes als Mitabsender begegnet. Dort haben wir die Besprechung des Mannes vertagt. Hier nun ist die rechte Stelle, sich kurz dem Timotheus zuzuwenden.

Exkurs: Timotheus

Timotheus ist den Thessalonichern vom ersten Tag an bekannt. Denn er begleitete den Paulus bei seinem ersten Besuch in Thessaloniki (vgl. auch Apg 17,1ff., wo er allerdings namentlich erst in Beroia, 17,14, wieder erwähnt wird). Timotheus ist ein langjähriger Begleiter und Partner des Paulus, der von ihm immer wieder zu Besuchen einzelner Gemeinden geschickt wird, wenn Paulus selbst verhindert ist.

Nach Apg 16,1–3 stammt Timotheus aus Lykaonien, d. h. wohl aus Lystra. In Röm 16,21 wird er als des Paulus *συνεργός* bezeichnet. In sechs Briefen wird Timotheus im Präsript als Mitabsender genannt: 1Thess 1,1; 2Kor 1,1; Phil 1,1; Phlm 1 sowie in den deuteropaulinischen Briefen Kol 1,1 und 2Thess 1,1. Daß dabei nicht an eine Mitverfasserschaft zu denken ist, kann man an unserm 1. Thessalonicherbrief sehen, aber auch etwa an Phil 2,19–24.

Der Abschnitt aus dem Philipperbrief ist für Timotheus von Interesse, weil dort Paulus seinen Mitarbeiter über den grünen Klee lobt. In Phil 2,20 sagt er, er habe keinen Mitarbeiter, der ebenso vortrefflich sei wie Timotheus. Wir können dem entnehmen, daß Paulus zu dieser Zeit von einer größeren Schar von Mitarbeitern umgeben ist. Unter diesen streicht er den Timotheus als den vortrefflichsten heraus.

Soviel zu Timotheus. Wir kehren zur Auslegung von v. 2 zurück.

Interessant ist in dieser Hinsicht das Schwanken der Handschriften bei der Charakterisierung des Timotheus als

συνεργός τοῦ θεοῦ

Dies schien vielen Schreibern zu weit zu gehen, den Timotheus als „Mitarbeiter Gottes“ zu bezeichnen. So wählten einige den Weg, stattdessen

διάκονος τοῦ θεοῦ

zu lesen.² Daß Timotheus ein Diener Gottes ist, sind die Schreiber zuzugestehen bereit; Mitarbeiter Gottes dagegen scheint ihnen offenbar zu hoch gegriffen. Andere entschärfen die Stelle, indem sie

² So z. B. \aleph A P Ψ u. a. Das textkritische Problem wird in den Kommentaren diskutiert (z. B. bei *Martin Dibelius* und *Ernst von Dobschütz*), vgl. darüber hinaus auch *Bruce Metzgers Commentary*, S. 631 (zweite Auflage, S. 563). Die Entscheidung für die bei Nestle/Aland²⁷ gebotene LA ist nicht zweifelhaft.

διάκονος τοῦ θεοῦ καὶ συνεργὸς ἡμῶν

bevorzugen.³ Diese Kombination ist besonders elegant. Kein Zweifel kann daran bestehen, daß die ursprüngliche LA den Timotheus als „Mitarbeiter Gottes“ charakterisiert hat. Die textlichen Varianten lassen etwas von der Besonderheit dieser Aussage erahnen.

„Die dem Timotheus gegebenen Ehrenprädikate“ – sagt Ernst von Dobschütz – „sind nicht nur unwillkürliches Lob des treuen Gefährten . . . ; sie sollen aber auch nicht die Größe des Opfers anzeigen, das P.[aulus] durch Entsendung dieses Mannes gebracht hat (so von Chrys.[ostomos] bis P. Schmidt die meisten): vielmehr wollen sie ihn als vollwertigen Ersatz für Paulus darstellen Insofern kann man mit Chrys.[ostomos] sagen: sie seien geschrieben, nicht um Tim.[otheus], sondern um die Gemeinde zu ehren.“⁴

v. 3 „. . . damit sich niemand erschüttern lasse in diesen Bedrängnissen. Denn ihr wißt, daß wir dazu bestimmt sind“ (v. 3).

Beide Sätze dieses Verses bieten Schwierigkeiten. In bezug auf den 1. Satz ist zu fragen: An welche Erschütterung denkt Paulus hier? In bezug auf den 2. Satz stellt sich die Frage: Wer ist damit gemeint und wozu sind die Gemeinten bestimmt? Wir wenden uns zunächst dem 1. Satz und seiner Interpretation zu. Ernst Bammel hat an den Gesangbuchvers erinnert:⁵

„Herr laß mich nur nicht wanken,
Gib mir Beständigkeit;
Dafür will ich dir danken
In alle Ewigkeit.“⁶

³ Diese Kombination bieten u. a. D² vg^{mss}. Weitere LAA im Apparat zur Stelle.

⁴ Ernst von Dobschütz, S. 131.

⁵ Ernst Bammel: Preparation for the perils of the last days: 1 Thessalonians 3:3, in: W. Horbury/B. McNeil [Hrsg.]: Suffering and Martyrdom in the New Testament, Cambridge 1981, S. 91–100; hier S. 91.

Der Aufsatz ist mittlerweile im zweiten Band der gesammelten Aufsätze von Ernst Bammel nachgedruckt: Judaica et Paulina. Kleine Schriften II, WUNT 91, Tübingen 1997, S. 227–236.

⁶ EKG 140 von Nikolaus Selnecker 1572. Die Ausgabe für die Landeskirchen Rheinland, Westfalen und Lippe informiert S. 1094, Nr. 56, wie folgt: „SELNECKER, Nikolaus, geb. 1528 in Hersbruck bei Nürnberg, schon als Knabe Organist in Nürnberg, Schüler Melanchthons . . . , in den theologischen Parteikämpfen nach Melanchthons Tode ein viel umstrittener und wiederholt vom Amte verdrängter Vertreter der lutherischen Rechtgläubigkeit, an einflußreichen Stellen (als Hofprediger in Dresden, als Professor in Jena und Leipzig, als Generalsuperintendent von Leipzig und von Hildesheim) für den Zusammenschluß der Lutheraner wirkend, Mitverfasser der Konkordienformel 1577, ein eifriger Förderer des Kirchengesangs, gest. 1592 in Leipzig.“

Ernst Bammel meint, „the author of this hymn echoes 1 Thessalonians 3:3 or rather the interpretation this passage has received from Luther to E. v. Dobschütz and M. Dibelius“ (a. a. O., S. 91).

Ist es also sozusagen die Beständigkeit in allen Lebenslagen, um die es hier geht? In diesem ganz unspezifischen Sinne möchten die Kommentatoren unsere Stelle verstehen. Dibelius beispielsweise meint: „möglicherweise hat aber Paulus, der exkursartige Sätze allgemeineren Inhalts folgen läßt, schon hier alle Christentrübsal im Auge.“⁷ Ernst von Dobschütz geht nicht ganz so ins Beliebigere. Er hält immerhin daran fest: „Daß es sich bei *μηδέν* nur um die Thess.[alonicher] handelt, ist klar.“⁸ Aber die folgende Deutung ist ebenfalls recht blaß: „P[aulus] fürchtet, die Kunde von seinen Schicksalen könne die Gemeinde [in Thessaloniki] irre machen. Der Einwand, daß P[aulus] zu solcher Befürchtung keinen Grund hatte bei Leuten, die sich durch die ihnen bekannten Vorgänge in Philippi (2,2) nicht hatten abschrecken lassen, das Evangelium anzunehmen (P. Schmidt), trifft schon darum nicht, weil diese den Apostel nach Thess.[aloniki] geführt hatten, jene ihn aber von dort fern hielten. Und eben dies empfindet Paulus schmerzlich und befürchtet davon Gefahren für den Christenglauben der Leser.“⁹ Dieser Deutung zufolge gibt es in Thessaloniki selbst überhaupt keine Probleme. Paulus hat nur die Furcht, die Thessalonicher könnten durch Nachrichten über ihn aus dem Gleis geworfen werden – eine mehr als gekünstelte Interpretation!¹⁰

Die philologische Klärung des Verbums *σαίνεσθαι* verspricht nicht sehr viel.¹¹ Man muß hier vom Kontext her versuchen, eine angemessene Interpretation zu entwickeln. Dies hat Bammel in seinem Aufsatz aus dem Jahr 1981 versucht, der – soweit ich sehe – noch in keinem Kommentar zum 1. Thessalonicherbrief berücksichtigt worden ist.¹²

⁷ So Dibelius in der ersten Auflage, S. 13. Fast unverändert heißt es dann in der 3. Auflage, S. 17: „möglicherweise hat aber Paulus, der einen allgemeinen Satz über das Leiden der Christen überhaupt folgen läßt, schon hier alle Christentrübsal im Auge.“

⁸ Ernst von Dobschütz, S. 133.

⁹ Ernst von Dobschütz, S. 134f.

¹⁰ In eine ähnliche Richtung – wenngleich etwas verklausuliert – äußert sich Willi Marxsen, S. 54f.

¹¹ Friedrich Lang: Art. *σαίνω*, ThWNT VII (1964), S. 54–56, weist hier auf den Beleg bei Diogenes Laertios und den neuen Beleg bei Origenes hin (dazu siehe gleich) und entscheidet sich für die Bedeutung „erschüttern“. Nicht überaus erhellend, wie ich finde.

¹² Selbst in dem Kommentar von Traugott Holtz, dessen erste Auflage im Jahr 1986 erschienen ist – also ganze fünf Jahre nach dem Bammelschen Aufsatz! –, ist keine Spur des Bammelschen Werkes zu finden. Das kann man wohl nur mit den Schwierigkeiten bei der Beschaffung ausländischer Literatur in Halle zu DDR-Zeiten erklären: Vermutlich war der Sammelband aus Cambridge damals einfach noch nicht bis nach Halle vorgedrungen.

Mittlerweile wird Bammel natürlich in den Kommentaren zitiert – die Bemerkung oben im Text entstammt der Vorlesung des Wintersemesters 1995/1996.

Bammel nimmt seinen Ausgangspunkt bei der gewöhnlichen Auslegung unserer Stelle, ich will sie einmal die »harmlose« Auslegung nennen. Da ist von ganz allgemeinen Phänomenen die Rede, etwa – so Ernst von Dobschütz –: „Unsicherheit in der Glaubensüberzeugung.“¹³

Alltägliche Anfechtungen nimmt die traditionelle Exegese hier an, Anfechtungen, wie sie einem jeden Christen, einer jeden Christin alle Tage begegnen können. Bammel zitiert hier dann Stellen unsers Briefes, die wir schon interpretiert haben, so etwa 1,5, wo es heißt: „Denn unser Evangelium kam zu euch nicht im Wort allein, sondern auch in Kraft und im Heiligen Geist und in großer Fülle“, oder 2,13: „Und deswegen danken wir Gott auch ohne Unterlaß, daß ihr das Gotteswort unserer Predigt, als ihr es annahmt, nicht als Menschenwort aufgenommen habt, sondern als das, was es in Wahrheit ist, als Wort Gottes, das in euch, den Glaubenden, auch wirksam ist.“ Erinnern wir uns schließlich an 2,19, wo Paulus die Gemeinde in Thessaloniki als seine Hoffnung, seine Freude und seinen Ruhmeskranz lobt. Diese Einschätzungen aus der Feder des Paulus – so konstatiert Bammel – machen die traditionelle Auslegung von 3,3 von vornherein unmöglich: „How is it possible that he could have proceeded . . . to an expression of uneasiness about the state of their belief?“¹⁴ Es kommt daher nicht in Frage, die paulinische Aussage in 3,3 auf eine Unsicherheit in der Glaubensüberzeugung der Thessalonicher zu beziehen.

Geht es aber um einen Sachverhalt anderen Kalibers, so gilt es, dies bei der Bestimmung der Bedeutung von *σαίνεσθαι* zu berücksichtigen. Bammel weist zu diesem Zweck auf eine Stelle bei Diogenes Laertios hin, die schon zuvor in den Kommentaren diskutiert worden war. Im 1. Kapitel des Buches VIII seines Werkes „Leben und Meinungen berühmter Philosophen“ (*De vita et moribus philosophorum libri decem* ist der lateinische Titel des griechisch geschriebenen Werkes) behandelt Diogenes Laertios den Pythagoras. Gegen Ende dieses Buches (§§ 39ff.) kommt der Verfasser auf verschiedene Geschichten über den Tod des Pythagoras zu sprechen. So berichten einige (§ 39), das Haus, in dem Pythagoras wohnte, sei von rachsüchtigen Zeitgenossen, die er zu seiner Unterweisung nicht zugelassen hatte, angezündet worden (§ 39). Auf der Flucht sei er dann zusammen mit vierzig seiner Schüler umgebracht worden (ebd.). Eine andere Überlieferung dagegen weiß zu berichten: „Pythagoras habe sich in das Heiligtum der Musen in Metapont

¹³ Ernst Bammel zitiert a. a. O., S. 91, ungenau aus Ernst von Dobschütz, S. 264, wo es in Wirklichkeit heißt: „Unsicherwerden in der Glaubensüberzeugung“ [meine Hervorhebung].

¹⁴ Ernst Bammel, a. a. O., S. 91. Die *ὑστερήματα* aus 3,10 darf man Bammel zufolge hier nicht in Anschlag bringen: „What he expounds to them [im Anschluß an 3,10] is a quantitative addition to their belief, that means to the body of Christian teaching they had been acquainted with before. Correspondingly *ὑστερήματα* points to gaps of information rather than material shortcomings and basic weaknesses“ (S. 92).

geflüchtet und sei dort nach vierzig tägiger Nahrungsenthaltung gestorben“ (§ 40). Schließlich (§ 41) kommt Diogenes Laertios noch auf eine dritte Geschichte zu sprechen:¹⁵

καὶ ἄλλο τι περὶ Πυθαγόρου φησὶν ὁ Ἑρμιππος.

I λέγει γὰρ ὡς γενόμενος ἐν Ἰταλίᾳ κατὰ γῆς οἰκίσκον ποιῆσαι καὶ τῇ μητρὶ ἐντείλειτο τὰ γινόμενα εἰς δέλτον γράφειν σημειουμένην καὶ τὸν χρόνον, ἔπειτα καθιέναι αὐτῷ ἔστ' ἂν ἀνέλθῃ. τοῦτο ποιῆσαι τὴν μητέρα.

II τὸν δὲ Πυθαγόραν μετὰ χρόνον ἀνελεθεῖν ἰσχνὸν καὶ κατεσκελετευμένον· εἰσελθόντα τ' εἰς τὴν ἐκκλησίαν φάσκειν ὡς ἀφίκται ἐξ ἄδου· καὶ δὴ καὶ ἀνεγίνωσκεν αὐτοῖς τὰ συμβεβηκότα.

III οἱ δὲ σαινόμενοι τοῖς λεγομένοις ἐδάκρυνον τε καὶ ὤμωζον καὶ ἐπίστευον εἶναι τὸν Πυθαγόραν θεῖόν τινα, ὥστε καὶ τὰς γυναῖκας αὐτῷ παραδοῦναι, ὡς καὶ μαθησομένας τι τῶν αὐτοῦ· ἃς καὶ Πυθαγορικὰς κλη-

Und noch ein anderes Geschichtchen teilt Hermippos vom Pythagoras mit.

Er erzählt nämlich, er habe, als er nach Italien gekommen, eine kleine Wohnstätte unter der Erde angelegt und seiner Mutter aufgetragen, sie solle, was vorginge, auf einer Tafel vermerken und dabei auch die Zeit mit verzeichnen, dann es ihm herunterlassen bis zu seiner Rückkunft. Das habe die Mutter getan. Pythagoras aber sei nach einiger Zeit wieder zu Tage gekommen, schwächlig und abgezehrt. So sei er unter die Volkmenge getreten mit der Verkündung, er komme aus der Unterwelt; auch las er ihnen vor, was sich zugetragen.

Die Bürger aber, gerührt von seinen Mitteilungen, bezeugten ihm unter Tränen und Klagen ihre Teilnahme und waren des festen Glaubens, Pythagoras habe etwas Gottverwandtes in sich, so daß sie sogar ihre Weiber ihm in die Lehre

¹⁵ Diogenes Laertios VIII 41. Ich zitiere den Text nach der Ausgabe von *H. S. Long*: *Diogenis Laertii Vitae philosophorum recognovit brevisque adnotatione critica instruxit H. S. Long*, Band II, Oxford 1964 (S. 411); die Übersetzung von *Otto Apelt*, die im einzelnen gleich noch oben im Text besprochen und modifiziert wird (*Diogenes Laertios: Leben und Meinungen berühmter Philosophen*. Buch I–X. Aus dem Griechischen übersetzt von Otto Apelt, hrsg. von Klaus Reich, PhB 53/54, Hamburg ²1967, Bd. II, S. 129f.).

Der zu Beginn und am Ende des Apophthegmas zitierte Hermippos von Smyrna, ein „Peripatetiker und Kallimacheer um 200 v. Chr.“ (so im Register, Band II, S. 390) ist ständiger Gewährsmann des Diogenes Laertios gerade auch im Abschnitt über den Pythagoras und die Pythagoreer (vgl. VIII 1.40.41.51.56.69.85). Diogenes Laertios zufolge hat er ein eigenes Werk über Pythagoras verfaßt (vgl. § 10 am Ende, wo es heißt: ὡς φησὶν Ἑρμιππος ἐν δευτέρῳ Περὶ Πυθαγόρου). Auch unser Apophthegma geht also offenbar auf diese Schrift des Hermippos Περὶ Πυθαγόρου zurück. Übrigens nennt Diogenes Laertios es nicht ein „Geschichtchen“: Am Anfang von § 41 heißt es schlicht: καὶ ἄλλο τι περὶ Πυθαγόρου φησὶν ὁ Ἑρμιππος.

θῆναι.

gaben, um von seiner Weisheit etwas auf sie übergehen zu lassen; so seien sie denn Pythagoreerinnen genannt worden.

καὶ ταῦτα μὲν ὁ Ἑρμιππος.

So der Bericht des Hermippos.

Sieht man von den rahmenden Bemerkungen ab, die die Quellenangabe „Hermippos“ liefern, so zerfällt unser Apophthegma ersichtlich in drei Teile. Teil I schildert die Vorbereitung: Pythagoras ist nach Italien gekommen, legt sich seine unterirdische Wohnstätte (*οἰκίσκος* wird bei LSJ 1203 als „small room or chamber“ wiedergegeben) an und trägt seiner Mutter auf, ihn dort mit schriftlichen Informationen zu versorgen.

Teil II bringt dann die Durchführung des Plans. Pythagoras taucht nach einer Weile wieder aus der Unterwelt auf und sieht entsprechend aus: *ισχνός καὶ κατεσκελετευμένος* heißt es in unserm Text: dürr und skelettiert, auf ein Skelett reduziert.¹⁶

In diesem Zustand begibt er sich sogleich in die Volksversammlung (*ἐκκλησία*)¹⁷ und behauptet, frisch aus dem Hades zu kommen. Dazu liest er von seinem Täfelchen die Geschehnisse vor (sonderbarer Zug, das).

Für unsere Diskussion entscheidend ist dann Teil III, als Neutestamentler nennen wir ihn: Chorschluß. Der Chorschluß ist der gattungsgemäße Abschluß einer Wundergeschichte, der die Reaktion des Publikums beschreibt. Gleich im ersten Satz wird diese zunächst allgemein umrissen, bevor in den folgenden Zeilen dann Einzelheiten geschildert werden:

οἱ δὲ σαίνόμενοι τοῖς λεγομένοις.

Hier haben wir also unser *σαίνεσθαι*. Und hier muß man nun die Apeltsche Übersetzung kritisieren. Apelt hat „Die Bürger aber, gerührt von seinen Mitteilungen“ übersetzt. Rührung ist in diesem Zusammenhang ganz gewiß nicht am Platze! Das ehrwürdige Wörterbuch von Liddell, Scott und Jones sagt s. v. *σαίνω*¹⁸ unter Ziffer III. 5: „in I *Ep. Thess.* 3.3, *σαίνεσθαι ἐν ταῖς θλίψεσι* seems to mean *to be shaken*,

¹⁶ LSJ geben als Grundbedeutung für *κατασκελετεύω* (S. 911): „reduce to a skeleton“. Die Apeltsche Übersetzung verharmlost das Original also, wenn das *κατεσκελετευμένον* mit »abgezehrt« wiedergibt. Was unter »skelettiert« zu verstehen ist, lehren die Presseberichte der letzten Wochen auf grausige Weise . . .

¹⁷ Das ist ein interessanter Beleg, der die eigenartige christliche Benutzung des Wortes *ἐκκλησία*, wie sie erstmals im Präskript unseres Briefes belegt ist, illustriert: Eigentlich meint *ἐκκλησία* die Versammlung des Volkes einer Stadt, im Fall von I Thess 1,1 also die Versammlung der Bürger der Stadt Thessaloniki!

¹⁸ LSJ 1580.

disturbed“ und fügt als Illustration hinzu: „σαινόμενοι τοῖς λεγομένοις ἐδάκρουον D.L. 8.41“, versehen mit der Bemerkung, unsere Stelle aus Diogenes Laertios könne auch die Bedeutung „*beguile, cozen, deceive*“ aufweisen. Und in der Tat kommt beides in Frage. Man kann übersetzen: „sie wurden getäuscht“ oder: „sie waren erschüttert.“ Macht man sich jedoch die Funktion des Chorschlusses klar, wird man eher die zweite Variante bevorzugen: „Sie waren erschüttert“. Hinzu kommt, daß sogleich in der 2. Zeile des Chorschlusses die Verben ἐδάκρουον und ᾤμωζον folgen: „sie weinten“ und: „sie klagten“. Damit ergibt sich ein guter Zusammenhang: Erschüttert von dem Gehörten brachen sie in Tränen und in Klagen aus. Aufgrund dieses Erlebens halten sie den Pythagoras für θεῖόν τινα, einen Gott, etwas Überirdisches. Sogar die Frauen schicken sie deshalb zu ihm. Zutreffend interpretiert Bammel diese Stelle: „Three stages are indicated: the first shock, the more-or-less inarticulate expressions of consternation, and finally articulate confession and homage.“¹⁹

Für unsere Stelle im 1. Thessalonicherbrief folgert Bammel: „The parallel points to a physical alteration and by no means to *Wankelmüt*, infidelity or apostasy.“²⁰ „Pythagoras had been in the nether world, whereas the Thessalonians are to encounter the turmoil of the last days. The facing of the *extrema* is the feature common to both, the *tertium comparationis*. Σαίνεσθαι seems to indicate the reaction in such a situation. Would this assumption throw any light on the meaning of σαίνεσθαι?“²¹

Bammel zufolge ist dies in der Tat der Fall. Er verweist auf Beispiele aus der jüdischen Literatur, die ich Ihnen hier nicht im einzelnen vorstellen will. Der Vergleich mit unserm Text ergibt: „The words used in 1 Thessalonians 3:2 [und 3] are strikingly similar to those employed in Jewish apocalyptic texts: στηρίξαι – σαίνεσθαι – θλίψεις represent a cluster of ideas that receive their full meaning when set against the eschatological features of the whole epistle.“²²

Er führt das im folgenden aus, indem er auf Kapitel 1 hinweist: Die *climax* dieses Kapitels ist die eschatologische Funktion Jesu (nicht des Kreuzes, wie Bammel gegen Bultmann und seine Anhänger ausdrücklich hinzufügt). Kapitel 2 sodann

¹⁹ Ernst Bammel, a. a. O., S. 93. Zu σαίνεσθαι bemerkt Bammel im Satz davor: „Σαινόμενοι expresses even more than ἐδάκρουον καὶ ᾤμωζον the shock and perturbation caused by the unexpected reappearance of Pythagoras“ (ebd.).

²⁰ Ernst Bammel, ebd. Bammel weist dann noch auf eine zweite Parallele hin, die ich aber aus Zeitgründen übergehe: „The other relevant parallel comes from Origen's *Dialogue with Heraclides*, a papyrus that was not published until 1949. Origen sums up one discourse by saying: all the questions that vexed us (ἔσθηνεν) have been examined“ (ebd.).

²¹ Ernst Bammel, a. a. O., S. 93f.

²² Ernst Bammel, a. a. O., S. 97.

schließt, indem die Bedeutung der jüdischen Verfolgung der Christen in den Rahmen der eschatologischen Ereignisse eingezeichnet wird. Das vierte Kapitel enthält eine detaillierte Belehrung über das Schicksal der Gläubigen am Tag der Rettung. Das fünfte Kapitel schließlich beginnt mit einer eschatologischen Warnung und schließt mit dem Wunsch, die Thessalonicher möchten die *παρουσία* erreichen (5,23).

Dies ist der eschatologische Kontext, in den man unsere Aussage aus 3,3 Bammel zufolge sehen muß.²³ Daher ist es angemessen, die einschlägigen eschatologischen bzw. apokalyptischen Stellen aus der jüdischen Literatur zur Interpretation heranzuziehen.

Die Sendung des Timotheus nach Thessaloniki dient nach v. 2 dem *στηρίξαι ὑμᾶς καὶ παρακαλέσαι*. „That means, the *σαίνεσθαι* that appears as unquestionable fact in the apocalyptic material is no longer an inevitable fate (*Schicksal*).“²⁴

Die Mission des Timotheus dient also dem Ziel, ein *σαίνεσθαι* in Thessaloniki völlig auszuschließen. Damit ist der Sinn von v. 3a klar. Bleibt uns noch übrig, den zweiten Teil unseres Verses, 3b, zu erhellen.

Martin Dibelius interpretiert diesen Vers 3b von v. 4 her und kommt zu dem Ergebnis: Es wird hier ein „dogmatische[s] Postulat“ formuliert: „Christen sind zum Leiden da.“²⁵

Demnach hätten wir in v. 3b einen echten Plural („wir“, nicht „ich“), in dem Paulus sich mit seinen Adressaten, ja mit allen Christinnen und Christen, zu einem „wir“ zusammenschließt. Die andere Interpretation hat Ernst von Dobschütz vorgeschlagen: Er meint, der Plural in 3b beziehe sich nur auf Paulus, und der Sinn der Aussage wäre demnach: „Der Apostel ist zu Drangsal bestimmt.“²⁶ „Wie er den Thess.[alonicern] von der in Philippi erfahrenen Unbill und Schmach erzählt hat (2,2 καθὼς οἴδατε), so hat er ihnen schon damals, als er bei ihnen . . . war, wiederholt (impf.) im voraus gesagt . . . , daß er Drangsale zu leiden haben werde.“²⁷

Ich selbst entscheide mich im Gefolge des Bammelschen Ansatzes für die von Dibelius vorgeschlagene Lösung: Es geht hier nicht um das Leiden nur des Paulus, sondern es geht um ein Problem, das alle Christen betrifft und ganz besonders die Thessalonicher.

v. 4 Ich nehme dabei bewußt in Kauf, daß ich mir dadurch für v. 4 Schwierigkeiten einhandle: „Denn auch, als wir bei euch waren, haben wir euch vorhergesagt, daß

²³ Ernst Bammel, ebd.

²⁴ Ernst Bammel, a. a. O., S. 98.

²⁵ Martin Dibelius, 1. Aufl., S. 13. Ähnlich auch Willi Marxsen, S. 54f.

²⁶ Ernst von Dobschütz, S. 135.

²⁷ Ernst von Dobschütz, S. 135f. So auch Traugott Holtz, S. 128.

wir Drangsal leiden müssen, so wie es geschehen ist und ihr wißt“ muß dann nämlich bedeuten: „Denn auch, als ich bei euch war, habe ich euch vorhergesagt, daß wir Drangsal leiden müssen, so wie es geschehen ist und ihr wißt.“ Dieser dauernd wechselnde Bezug der 1. Person Plural (einmal ist Paulus gemeint, dann wieder alle Christen) ist für uns zwar problematisch, aber nicht für die ersten Leserinnen und Leser, die sich ja sehr genau an das erinnern konnten, was Paulus damals zu ihnen gesagt hatte.

Wir kommen zum abschließenden v. 5: „Daher schickte auch ich, als ich es nicht mehr aushielt, um von eurem Glauben zu erfahren, daß nicht etwa der Versucher euch versucht habe und unsere Mühe vergeblich gewesen wäre.“ v. 5

Dieser Vers versteht sich nach dem bisher Gesagten von selbst, nimmt er doch nur das auf, was schon in den vorigen Versen steht, und führt es zu Ende.²⁸

²⁸ Interessant ist, was *Ernst Bammel*, a. a. O., S. 92f. in Anm. 7 zu unserem Vers sagt: „Paul carries on describing his relief when he received the news from Timothy: *στήκετε ἐν κυρίῳ*. It is therefore likely that verse 5 gives expression to the inquiry that was made with the mission of Timothy. The parallelism between verses 1f and 5 might be explained by the assumption that Paul cites the letter of recommendation he had handed to Timothy. Verse 5 would represent this letter more closely than verses 2f, whereas from verse 2b onwards Paul slips to problems that had not yet, or not sufficiently, been dealt with by Timothy. The extraordinarily full description of the office (*Amt*) of his assistant would equally be explained by such an assumption.“ Das muß man für die nächste Auflage dieser Vorlesung dann einmal des genaueren ansehen!